

Geburt des hl. Johannes des Täuflers

24. Juni

Lesejahr ABC

Evangelium: Lk 1,57-66.80

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Die vielen wunderbaren Begebenheiten in den Erzählungen rund um die Geburt von Johannes dem Täufer zeigen klar an: Hier ist Gott am Werk. Auch sein Name ist Programm: Gott ist gnädig.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

In der sog. Kindheitsgeschichte des Lukas sind Erzählungen um Johannes den Täufer einerseits und Jesus andererseits parallel nebeneinandergestellt, jeweils überbietend im Blick auf Jesus hin, Lk 1-2.

Der genauere Kontext der Lesung: Maria ist auf dem Weg nach Hause. Sie bleibt nicht zur Geburt des Täuflers bei ihrer Verwandten Elisabeth. So ist die Erzählbühne wieder ganz frei für Elisabeth, Zacharias und Johannes den Täufer.

Vor dem letzten Satz der Lesung spricht Zacharias eigentlich das berühmte Gebet des „Benedictus“, das in der Lesung ausgelassen ist.

Der gesamte Abschnitt zur Geburt des Johannes schließt mit V. 80, einem Ausblick auf das Heranwachsen des Täuflers, seine Reifung und schließlich seinen Auftrag. Dann springt die Erzählung mit Lk 2,1 zeitlich wieder zurück zur Erzählspur im Blick auf Jesus: die Geburt Jesu.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

57 Für Elisabet erfüllte sich die Zeit, dass sie gebären sollte,
und sie brachte einen Sohn zur Welt.

58 Ihre Nachbarn und Verwandten hörten,
welch **großes** Erbarmen der Herr ihr erwiesen hatte,
und freuten sich mit ihr.

59 Und es geschah:

Am achten Tag kamen sie zur Beschneidung des Kindes
und sie wollten ihm den Namen seines Vaters Zacharias geben.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Zacharias

-
- 60 Seine Mutter aber widersprach
und sagte: Nein, sondern er soll Johannes heißen.
- 61 Sie antworteten ihr:
Es gibt doch niemanden in deiner Verwandtschaft, der so heißt.
- 62 Da fragten sie seinen Vater durch Zeichen,
welchen Namen das Kind haben solle.
- 63 Er verlangte ein Schreiftäfelchen
und schrieb darauf: Johannes ist sein Name.
Und alle staunten.
- 64 Im gleichen Augenblick
konnte er Mund und Zunge wieder gebrauchen
und er redete und pries Gott.
- 65 Und alle ihre Nachbarn gerieten in Furcht
und man sprach von all diesen Dingen
im **ganzen Bergland** von Judäa. Judäa
- 66 Alle, die davon hörten, nahmen es sich zu Herzen
und sagten: Was wird wohl aus **diesem** Kind **werden**?
Denn die Hand des Herrn war **mit ihm**.
- 80 Das Kind wuchs heran
und wurde stark im Geist.
Und es lebte in der Wüste
bis zu dem Tag,
an dem es seinen Auftrag für Israel erhielt.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Stimmung in der Erzählung ist freudig, einer Geburt angemessen. Ein neues Leben beginnt! Das zudem von Anfang an noch von Wundern begleitet wird! Diesen Emotionen darf Raum gegeben werden.

3. Textauslegung

Der aufgrund seines Zweifels gegenüber der Botschaft des Engels (Lk 1,20-22) verstummte Zacharias kann wieder reden, sobald er den Namen „Johannes – Gott ist gnädig“ aufgeschrieben hat. Seine Ungläubigkeit hat sich gewandelt.

Die Nachbarn staunen nicht schlecht. Über alles! Und zu staunen gibt es wirklich in dieser Geschichte viel. Das alte unfruchtbare Ehepaar wird mit einem Sohn beschenkt – ganz wie in der guten alten biblischen Zeit Sara, Hanna und ... Gottes Wirken ist wieder neu präsent.

Woher weiß eigentlich Elisabeth den richtigen Namen ihres Sohnes? In vielen Kommentaren ist zu lesen, das wäre belanglos und spielt keine Rolle.

Wer die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth genau gelesen hat, kann auf ganz andere Fährten kommen: Elisabeth ist in Lk 1,39-45 vom heiligen Geist erfüllt, sie redet prophetisch, sie weiß, dass Maria die Mutter ihres Herrn ist, sie spricht eine Seligpreisung für Maria. Sollte es also belanglos sein, woher sie den Namen ihres Kindes erfahren hat?

Wenn Elisabeth im Kind Marias den erwarteten Retter Israels erkennt, dann ist es nicht weit zum sprechenden Namen: „Gott ist gnädig“. Sogar die Nachbarn reden vom „großen Erbarmen“ Gottes. Auch die Prophetenkinder des Jesaja (Jes 8,1-4) und Hosea (Hos 1,2-9) deuten in ihren Namen die jeweilige Gottesbeziehung ihrer Zeit bzw. der Zukunft. Ihn „Johannes“ zu nennen, kann wie eine prophetische Zeichenhandlung bzw. Namensgebung gelesen werden. Trauen wir dem Frauenevangelisten und Kenner des Alten Testaments Lukas doch zu, dass er hier eine wirkliche „Mutter in Israel“ und eine Prophetin (vgl. Ri 4,4; 5,7) zeichnet.

Dr. Katrin Brockmüller